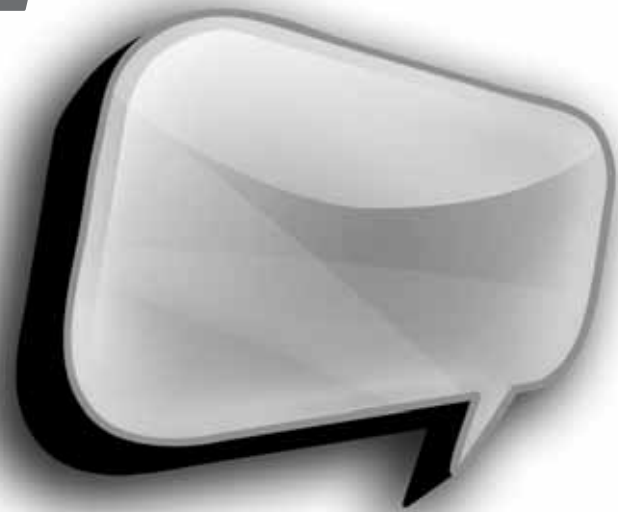


Wie erarbeite ich einen biblischen Text im Gruppengespräch?



Wilfried Plock, Hünfeld

ALLGEMEINES (VORBEMERKUNGEN)

Man kann in der Verkündigung den gleichen biblischen Inhalt in verschiedenen Formen weitergeben. Die bekannteste ist wohl die Predigt, in der evangelistischen Verkündigung wählt man gerne den Evangelisationsvortrag oder z. B. in Haus- und Bibelkreisen das Bibelgespräch. Mal ist diese Form geeigneter, mal die andere.

Für die Verkündigung in Hauskreisen und Bibelkreisen ist ohne Zweifel das „geleitete Bibelgespräch“

die beste Form, wenn es auch hier einmal Ausnahmen geben kann.

Allerdings sind an den Leiter eines Gesprächskreises einige Anforderungen gestellt:

- er muss sich gründlich vorbereiten
- er muss die Grundzüge der Gesprächsführung beherrschen.

- Die Aufgabe des Gesprächsleiters
- Motivieren, Gedankenanstöße geben, Fragen provozieren
 - Leiten, die Aussprache zum Thema zurück- und zum Ziel hinführen
 - Teilrichtige oder falsche Aussagen richtigstellen
 - Herausfordern, um biblische Begründungen bitten
 - Einbeziehen, möglichst alle zu Wort kommen lassen (ohne Zwang)

Was der Gesprächsleiter nicht tun soll

- Lange Monologe halten

- Predigen – hier sollen die Teilnehmer zu Wort kommen
- Sich als Experten aufspielen

1. DIE EINLEITUNG

Die Teilnehmer sitzen im Kreis, haben ihre Bibeln vor sich, der Text ist gelesen. Nun ist es in den allermeisten Fällen nötig, dass der Gesprächsleiter eine kurze Einleitung gibt. Sie sollte zehn Minuten nicht überschreiten (eher weniger) und sich auf die Schilderung des zeitgeschichtlichen bzw. des religionsgeschichtlichen Hintergrunds beschränken. Dabei ist meistens der jeweilige Textzusammenhang sehr wichtig.

EINLEITUNG AM BEISPIEL DES TEXTES VON 1KOR 8,1-13

Die junge Gemeinde in Korinth war höchstens fünf Jahre alt. Die

Umwelt war finsterstes Heidentum. Aber die Korinther wollten Christus nachfolgen. Sie hatten zwar keine Bibeln, höchstens das AT in Rollen; daher bewegten sie viele Fragen. Sie schrieben einen Brief an Paulus, der sich in Ephesus aufhielt, und stellten ihre Fragen. Ab Kapitel 8 ging es um ein neues Thema: „Opferfleisch“. Warum bewegte die Korinther diese Frage?

Im Altertum war jedes Schlachten ein religiöser Kult. Ein Teil des jeweiligen Tieres wurde immer stellvertretend für das Ganze den Göttern geopfert, während der Rest verzehrt werden konnte. So war es auch in Korinth. Alles Fleisch, das auf dem Markt war, war praktisch zuvor irgendwelchen Göttern geopfert worden. Die Alternative hieß also: entweder Götzenopferfleisch essen oder auf Fleischgenuß verzichten.

Wie sollte man sich nun als Christ verhalten? In „evangelischer Freiheit“ essen oder in ängstlicher Zurückhaltung verzichten?



Da- rum geht es heute Abend. Unser Thema soll lauten: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

Diese Einleitung beinhaltet sowohl den zeitgeschichtlichen als auch den religiösen Hintergrund, zeigte in kurzen Linien den Zusammenhang im Brief und führte bis zur Formulierung des Themas. Das genügt.

Ich halte es nicht für günstig, wenn der Gesprächsleiter in seiner Einleitung bereits auf inhaltliche Fragen eingeht, oder gar eine Mini-Auslegung bringt, die später von den Gesprächsteilnehmern noch ergänzt werden soll. Da wird dann oft nur noch das ohnehin schon Gesagte breit getreten.

Die Einleitung sollte vielmehr kurz und knackig sein und einen guten Gesprächseinstieg ermöglichen.

2. DER HAUPTTEIL

2.1 Die Fragestellung

Ein Gespräch lebt zum großen Teil von der Fragestellung. Gute Fragen werden das Gespräch in Gang bringen und in Bewegung halten, schlechte Fragen werden wenig oder gar falsche Antworten hervorrufen und den Gesprächsleiter zum Monolog verleiten. Weil die Art der Fragestellung so wichtig ist, wollen wir hier den Schwerpunkt legen.

Grundsatz: Jede Frage ist so gut wie die Antwort, die sie bekommt.

a. Abzulehnende Fragearten

- die Klein-Fragenkette

Eine Aneinanderkettung einfacher kleiner Fragen, durch die die Teilnehmer gegängelt werden. Beispiel: Abfragen der 12 Jüngernamen oder der 7 Sendschreiben etc.

- die Ergänzungsfrage

Diese Frageart verlangt vom Teilnehmer lediglich ein Wort oder einen Begriff zur Vervollständigung des angefangenen Satzes. Beispiel: Und dann ging Jesus wieder nach? (Kapernaum)

- die Suggestivfrage

Eine ganz bestimmte Antwort soll von vornherein suggeriert werden. Beispiel: Glauben Sie etwa, David hätte das absichtlich getan?

- die Entscheidungsfrage

Diese Frageart läßt nur die Wahl zwischen zwei gebotenen Möglichkeiten. Beispiel: Sehen Sie das auch so oder nicht?

- die rhetorische Frage

Hier wird die Antwort gar nicht ernstlich erwartet. Der Gesprächsleiter beantwortet die Frage gleich selbst. Diese Frageart darf nur bei der vortragenden Form angewandt werden. Beispiel: War Mose dann vor dem brennenden Busch erschrocken? Auf jeden Fall war er erschrocken.

- die sinnlose Frage

Eine Frage, mit der der Teilnehmer nichts anfangen kann, weil gar kein

konkreter Frageinhalt vorhanden ist. Beispiel: Wer weiß, woran ich jetzt denke?

- die Doppel- oder Reihenfrage

Diese Frage birgt die Gefahr in sich, dass sich die Teilnehmer nur auf einen Teil konzentrieren können. Beispiel: Warum spielt das eine solch große Rolle, wer kann sich darunter etwas vorstellen, und was geschieht dann in welchem Augenblick?

- Fragen mit doppelten Verneinungen

Fragen mit doppelter Verneinung sind schwer verständlich und oft irreführend. Beispiel: Warum ist es nicht zielführend, das nicht zu tun?

b. Gute Fragen

- die Begründungsfrage

Warum? Wieso? Weshalb? Das Fragebegehren richtet sich nach dem Grund, der Folge, der Ursache oder der Wirkung. Beispiel: Warum müssen wir denn überhaupt von neuem geboren werden?

- die provozierende Frage

Das ist eine Frage mit bewusst provokativem Inhalt, die dadurch die Gesprächsteilnehmer zur Stellungnahme herausfordert. Beispiel: Hat denn der Herr Jesus hier bei der Tempelreinigung das Gebot der Liebe verletzt?

- Kontroll-, Wiederholungs- und Prüfungsfragen

Fragen, um zu erkennen, ob das bisher Erarbeitete wirklich verstanden worden ist. Beispiel: Wer könnte jetzt die Aussage dieses Verses noch einmal mit eigenen Worten wiedergeben? Oder: Welche Anforderungen stellt das NT an einen Mitarbeiter?

- Weiterführende Fragen

Fragen, die eine gerade gegebene Antwort vertiefen oder erläutern. Beispiel: Was meinst Du damit?

Fragen, die andere Teilnehmer in den Austausch einbeziehen. Beispiel: Was haltet Ihr von dem, was Hans gerade gesagt hat?

Fragen, die zum Nachdenken anregen, Kernbegriffe klären, tiefer

»Jede Frage ist so gut wie die Antwort, die sie bekommt.«



nachbohren. Beispiel: Was bedeutet denn nun „Gerechtigkeit aus Glauben“?

c. Äußere Kennzeichen einer guten Frage

• Logische Richtigkeit der Frage: klare, verständliche Formulierung, keine abstrakten Redewendungen

• Sprachliche Richtigkeit: das Fragewort immer an den Anfang stellen, das Fragewort richtig wählen

• Die Frageverteilung: Frage immer an alle richten, leichte Fragen evtl. von schwächeren Teilnehmern beantworten lassen – schwere von begabteren, Namensaufruf erst nach der Frage, nicht der Reihe nach abfragen, nach der Frage genug Zeit zum Überlegen lassen

d. Die Impulsgebung (Impuls = Denkanstoß, Herausforderung)

• Abgeben von Behauptungen (oder Erklärungen). Beispiel: Ich behaupte, Johannes der Täufer hatte Anfechtungen, als er im Gefängnis von der Werken Christi hörte!

• Verlangen von Erklärungen, Beschreibungen. Beispiel: Bitte beschreiben Sie genauer, wie Sie Jesus Christus in Ihr Leben aufgenommen haben!

• Äußern von Zweifel oder Kritik. Beispiel: Ich weiß nicht, ob man das so sagen kann! Oder: Sind alle Anwesenden mit dieser Aussage einverstanden?

• Impulse durch Ermuntern oder Nennen von Bibelstellen. Beispiel: Herr X, Sie denken so angeregt nach ...! Oder: Denken Sie doch mal an 1Kor 8! Oder: Versuchen Sie einmal, V.4 zu deuten!

• Impulse durch Gestik bzw.

n o n v e r b a -
le Lenkung (keine
Gruppendynamik): In
Beziehung setzen (Was meinen Sie
dazu?), Achselzucken (Fragwürdi-
ges), Zweifel (Kopfwackeln)

2.2 Die Antwortbehandlung

Die Gesprächsbereitschaft eines Kreises hängt neben der guten Fragestellung und Impulsgebung auch stark von der Antwortbehandlung ab.

• der Leiter sollte die Antwort nicht wiederholen (es sei denn, dass die Antwort akustisch nicht verstanden wurde). Beispiel: Sinai? Sinai – Horeb? Horeb

• Der Leiter muss versuchen, in jeder Antwort den Zusammenhang mit seiner Frage zu suchen.

• Der Leiter sollte auf jede Antwort eingehen. Wenn manchmal verschiedene Antworten kommen, sage ich hinterher: Sind Sie damit einverstanden, dass ich Frau X recht gebe?

• Die Antworten schwächerer Teilnehmer aufwerten (Außenstehende, Jungbekehrte, Behinderte, etc.)

• Beispiel: Frau Y hat eben etwas ganz Wichtiges gesagt, das möchte ich noch mal aufgreifen.

• Nur dogmatisch falsche Aussagen sind offen zurückzuweisen oder zu verbessern (selbstverständlich in liebevollem Ton).

• Schüchterne Teilnehmer sind z. B. durch Lesenlassen eines Verses oder durch sehr leichte Fragen zu ermutigen. Andererseits sollte der Leiter vorlaute Personen liebevoll dämpfen. Beispiel: Herr X ist ja heute Abend schneller als die Polizei erlaubt!

• Jede Antwort – auch eine falsche – ist ein positiver Gesprächsbeitrag! Darum immer freundlich und liebevoll antworten. Erhitzte Gemüter

abkühlen. Von der Emotion zur Sache führen. Auf gar keinen Fall verletzend oder ausfällig werden. Konfliktstoff (konfessionelle Frage, Parteigezänk) meiden. Keine „Killerphrasen“ verwenden, wie zum Beispiel: Was verstehen denn Sie schon davon!, oder: Wenn Sie logisch denken könnten, dann...!

• Bei Fragen und Antworten immer das Gesprächsziel und die Zeit im Auge behalten.

• Abwegige Äußerungen nach der Stunde behandeln!

• Flexibel sein: Nicht unbedingt auf der erwarteten Antwort bestehen!

3. DER SCHLUSS

Ein guter Schluss zielt alles. Oft entscheiden die Schlussaussagen des Leiters, ob ein positiver oder ein negativer Gesamteindruck des Gesprächs übrig bleibt. Es gilt, den Sack gut zuzubinden.

• Zusammenfassung: Wichtige Punkte oder Ergebnisse, Kernaussagen; Keine neuen Gedanken mehr!

• Das Positive unterstreichen und hervorheben, das Unbrauchbare nicht mehr erwähnen.

• Aufforderung, Ermutigung, Mahnung. Beispiel: Wir wollen diesem Wunsch Jesu nachkommen. Oder: Der Herr hat uns heute Abend zur Ganzhingabe an ihn ermutigt. Oder: Mir ist heute Abend wichtig geworden, dass doch niemand von uns den Judasweg geht – auch ich nicht!

Unser Ziel soll sein, so viel wie möglich zu erarbeiten. Was der Teilnehmer selbst sagt, bleibt viel tiefer und länger hängen, als was er hört!

Ein Bibelgespräch ist keine Predigt! Je weniger Leiterworte und je mehr Worte aus der Gruppe, desto besser! Der Leiter hat lediglich helfende, stützende oder erforderlichenfalls korrigierende Funktion.

Möge uns der Herr Jesus, dem unser Leben gehört, auch für diesen Dienst mehr und mehr geschickt machen!

DER UMGANG MIT SCHWIERIGEN TEILNEHMERN (FREI NACH BAO)

Amalia Abschweifer (lenkt gerne vom Hauptthema ab): Weise darauf hin, dass dieser Beitrag nichts mit dem Thema zu tun hat und erinnere

und führe zum Bibeltext bzw. zur Frage zurück. Sage: „Das ist eine gute Frage. Aber im Augenblick können wir uns nicht damit befassen. Sprechen wir doch nachher darüber.“ Gib eine sehr kurze Antwort und fahre mit dem Hauptthema fort. Setze sie jedoch nicht herab, weil sie diesen Punkt vorgebracht hat. Sprich vielleicht später unter vier Augen mit ihr und erkläre ihr das Ziel des Bibelgesprächs.

Rudi Redselig (hört sich gerne reden): Unterbrich ihn höflich und weise freundlich darauf hin, dass die anderen Teilnehmer auch gerne zu Wort kommen möchten. Danke ihm unter vier Augen für seine Bereitschaft zur Mitarbeit und bitte ihn darum, auch den anderen zu helfen, ihren Beitrag zu leisten.

Cäcilia Zuschauer (schaut, lächelt und sagt nichts): Stelle ihr einfache Fragen. Frage sie direkt nach ihrer Meinung. Drücke deine Wertschätzung für ihre Beiträge aus. Setze sie aber nicht unter Druck und demütige sie keinesfalls. Ermutige sie unter vier Augen, sich mehr zu beteiligen, weil sie auch wertvolle Beiträge leisten kann.

Willi Witzbold (fühlt sich zum Dienst des Spaßmachers berufen - der Gruppenclown): Frage ihn nach einer witzigen Bemerkung, was er ernsthaft darüber denkt. Lass nicht zu, dass er sich über ernsthafte Dinge oder über andere Teilnehmer lustig macht. Danke ihm unter vier Augen für seinen Humor, ermutige ihn aber zu ernsthaften Beiträgen.

Benedikt Besserwisser (zieht über die Beiträge anderer her und hat immer hundert Gründe, warum alle anderen Unrecht haben): Sei geduldig. Antworte dem Toren nicht gemäß seiner Torheit. Stelle dich auf die Seite der Teilnehmer, die niedergemacht wurden: „Nein, Benedikt, ich finde es gut, was Maria gesagt hat.“

Augusta Aufspringer (wartet bis die richtige Antwort gefunden ist und springt dann auf den Zug auf, äußert aber nie einen ursprünglichen Gedanken): Stelle ihr vielleicht gleich zu Anfang eine leichtere Frage und drücke deine Wertschätzung für ihren Beitrag aus. Frage sie auf ein-

fühlsame Art, warum sie zustimmt (aufspringt).

Kuno Ketzer (vertritt vehement abweichende theologische Standpunkte): Zeige ihm deine Liebe und achte ihn trotz seiner abweichenden Meinung. Lass nicht zu, dass er die anderen Teilnehmer verwirrt. Weise unter Umständen deutlich auf die Lehrauffassung des Bibelreises (oder der Gemeinde) hin. Falls er weiter stört und sich als unbelehrbar erweist, sollte ihm unter vier Augen nahe gelegt werden, sich einen anderen Kreis zu suchen.

Ludwig Lexikon (weiß mehr als du): Fühle dich nicht durch ihn bedroht, sondern bereichere. Wenn du richtig mit ihm umgehst, ist er ein höchst wertvoller Teilnehmer.

Sprich unter vier Augen mit ihm. Anerkenne in Demut sein größeres Wissen. Bitte um seine Mithilfe. Überlasse ihm vielleicht in Teilbereichen das Wort.

Nikolaus Nichtchrist: Behandle ihn genauso wie alle anderen auch, stelle dich aber auf seine Anwesenheit ein. Lass nicht zu, dass sich die anderen Teilnehmer auf ihn „einschießen“. Versuche ihm unter vier Augen das Evangelium zu erklären.

Paula mit persönlichen Problemen: Falls sie beginnt, ihre persönlichen Probleme in der Gruppe zu erzählen, unterbreche sie einfühlsam und biete ihr ein seelsorgerliches Gespräch zu einem späteren Zeitpunkt an. Wenn der Kreis mit Gebet (sgemeinschaft) geschlossen wird, sollte „Paula“ in die Fürbitte eingeschlossen werden.

UMGANG MIT TYPISCHEN PROBLEMEN IM HAUSBIBELKREIS

1. Häufiges Fehlen von Teilnehmern

Lass dich nicht entmutigen. Rufe den Teilnehmer an oder besuche ihn und mach ihm klar, wie wichtig der Bibelkreis für ihn ist.

2. Schwierige Fragen

Sei ehrlich, wenn Du keine Antwort weißt. Nimm dir die Freiheit, Nachforschungen anzustellen oder dich an einen Fachmann zu wenden und beim nächsten Mal die Antwort zu geben. Gib dir nicht den Anschein,

etwas zu wissen, wovon du keine Ahnung hast.

3. Falsche Antworten

Falls eine Aussage offenkundig unbiblisch oder unzutreffend ist, sage es dem Teilnehmer nicht unbedingt direkt auf den Kopf zu. Das könnte ihn sehr verletzen. Frage lieber die anderen Teilnehmer, was sie darüber denken, oder stelle eine weitere Frage, um die Sache klarzustellen. Manchmal ist es allerdings unumgänglich, Fehlaussagen richtig zu stellen.

4. Missachtung des Beitrages eines Teilnehmers

Lenke die Aufmerksamkeit auf die Frage oder Aussage der betreffenden Person zurück. Fordere eine Antwort, falls die Frage relevant ist. Zolle dem Teilnehmer Respekt, auch wenn sein Beitrag nicht hilfreich war.

5. Abschweifen vom Thema

Greife taktvoll ein und führe die Gruppe zum eigentlichen Thema zurück. Falls die im Gespräch aufgekommene Nebenfrage besonders wichtig ist, lege einen Zeitpunkt fest, wo sie besprochen werden kann.

6. Teilnehmer kommen zu spät

Beginne unbedingt zum festgelegten Zeitpunkt. Richte freie Sitzgelegenheiten für zu spät kommende Teilnehmer her, damit möglichst niemand bei ihrer Ankunft aufstehen muß. Begrüße den zu spät kommenden kurz und freundlich: „Guten Abend, ..., wir sind gerade bei der Frage ...“ und fahre mit dem Thema fort. Vermeide es, lange Erklärungen abzugeben oder noch einmal von vorne anzufangen. Spätankömmlinge sollten zwar nicht ignoriert werden, aber auch keine übermäßige Aufmerksamkeit genießen.

7. Langweilige Debatten

Führe einen Konflikt herbei. Stelle eine provokante Frage. Oder gehe zum nächsten Gedanken. ☛

»Was der Teilnehmer selbst sagt, bleibt viel tiefer und länger hängen, als was er hört!«